



Susanne Witty bringt den Sechstklässlern der Dr.-Jaufmann-Volksschule in Bobingen das Sparen bei. „Ein richtiger Freund hindert einen daran, Schulden zu machen“, schärft sie den Kindern immer wieder ein.
Foto: Ulrich Wagner

Das regeln die Lehrpläne

- **Hauptschule** Das Fach „Arbeit-Wirtschaft-Technik“ beschäftigt sich in Jahrgangsstufe 5 mit den Themen Werbung und Konsum, in Jahrgangsstufe 6 mit Geld und Konsum. Im hauswirtschaftlich-sozialen Bereich geht es in Jahrgangsstufe 8 um die Möglichkeiten des Sparens. In Jahrgangsstufe 9 und 10 steht Buchführung auf dem Stundenplan.
- **Realschule** Schwerpunktmäßig wird der Umgang mit Geld in der 9. Jahrgangsstufe thematisiert – nicht nur im Fach „Wirtschaft und Recht“, sondern auch in Deutsch und Religion/Ethik. In der 8. Jahrgangsstufe setzen sich die Schüler beispielsweise im Fach Kunstsziehung mit Finanzthemen auseinander.
- **Gymnasium** Im Fach „Wirtschaft und Recht“ sollen die Schüler in der 9. Jahrgangsstufe etwas lernen über aktuelle Entwicklungen im Zahlungsverkehr, grundlegende Anlageformen, Entscheidungskriterien der Geldanlage sowie über Ursachen und Risiken der Verschuldung privater Haushalte. (wida)

Hier ist Geld in sicheren Händen

Lernen Die bayerische Justiz- und Verbraucherschutzministerin Beate Merk fordert mehr Finanzbildung im Unterricht. An einer Hauptschule in Bobingen wird sie in mustergültiger Form bereits angeboten

VON DANIEL WIRSCHING

Augsburg/Bobingen Vielleicht sollte sich Bayerns Justiz- und Verbraucherschutzministerin Beate Merk (CSU) einmal mit Frau Witty treffen, donnerstags um 13.05 Uhr in Bobingen. Mit Stavros und Mario und Benedikt und all den anderen. Es wäre ein schöner Termin. Beate Merk würde dort beobachten können, wie ihre Forderung nach Finanzbildung als Pflichtstoff in Schulen und Lehrerausbildung bereits vorbildlich umgesetzt wird.

An der Dr.-Jaufmann-Volksschule (Hauptschule) in Bobingen erklärt Hauswirtschaftsmeisterin Susanne Witty 13 Sechstklässlern gerade das Bankwesen. So, wie es sich die Ministerin vorstellt. Die sagte im Gespräch mit unserer Zeitung: „Wir müssen den Kindern klarmachen, wie gefährlich es ist, sich zu verschulden.“ Und am Donnerstag wiederholte sie, dass Kindern und Jugendlichen so früh wie möglich eine ausreichende Finanzkompetenz beigebracht werden müsse.

Auf Susanne Wittys Konzeptpapieren, die hinter Klarsichtfolie auf

einem Tisch liegen, steht ganz oben: „Motivation!“ Mühsam motivieren muss sie die Buben nicht. Es sind nur Buben – sie haben andere Fragen, andere Interessen als Mädchen. Sie erfahren in einer eigenen Gruppe Wichtiges über die Themen Geld, Sparen, Schulden.

„Meine Oma hat ihr Geld in Tassen und Töpfen versteckt. Damals gab es nicht überall eine Bank“, be-

„Das, was die Kinder hier lernen, bleibt hängen.“

Referentin Susanne Witty

ginnt Susanne Witty. „Was hat eine Bank also für Vorteile?“ Schon melden sich Stavros (12) und Mario (12) und Benedikt (11). Stavros sagt: „Da ist das Geld in sicheren Händen!“ Die Kinder wollen vieles wissen. Kann Falschgeld aus dem Automaten kommen? Was liegt im Tresor? Wieso sind die Bankleute immer schön angezogen? Was ist mit Überfällen? Nächste Woche besuchen sie die örtliche Raiffeisenbank, Susanne Witty bereitet sie darauf vor. Sie ist sich sicher: „Das, was sie hier lernen, bleibt hängen.“

Susanne Witty arbeitet als Referentin beim Bayerischen Landesausschuss für Hauswirtschaft, dem Dachverband hauswirtschaftlicher Fachverbände, beruflicher Schulen und freier Wohlfahrtsverbände. Hauptschulen können seit dem Schuljahr 2005/2006 Unterrichtseinheiten buchen. Das Projekt nennt sich „Fit für die Zukunft“ und will im Rahmen der Nachmittagsbetreuung „Lebenswirklichkeit“ vermitteln. 25 Frauen bringen derzeit Kindern das kleine Finanz-Einkaufs bei – unter anderem an Schulen in Würzburg, Nürnberg und Bad Tölz.

Norbert Wagner, Konrektor der Bobinger Dr.-Jaufmann-Volksschule, hält Beate Merks Einsatz für richtig. Er betont aber, dass Finanzenunterricht seit Jahren fester Bestandteil an Hauptschulen ist – zunächst als sogenannter Arbeitslehreunterricht, inzwischen als Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik. „Das ist eines der zentralen Fächer in der Hauptschule“, sagt er.

Ergänzend zum oft theoretischen Lehrplanstoff soll das „Fit für die Zukunft“-Projekt Schülern praktisches Wissen in Geldfragen an die

Hand geben. Die Kosten für die Unterrichtseinheiten, die in verschiedenen Modulen angeboten werden, begleicht die Dr.-Jaufmann-Volksschule mit staatlichen Zuschüssen. Von den 6000 Euro pro Schuljahr und Ganztagsklasse zahlt sie zudem

die Mittagsbetreuung. Susanne Witty kommt seit Oktober 2008 nach Bobingen – und offensichtlich an: „Wir werden diesen Unterricht im nächsten Schuljahr in der 5. Klasse wieder anbieten“, sagt Norbert Wagner. „Wir sind begeistert.“

Kommentar VON DANIEL WIRSCHING

© wida@augzburger-allgemeine.de

Vorbildlich

Allzu oft werden Forderungen gestellt, die nie erfüllt werden. Man kennt das aus Wahlkämpfen. Der umgekehrte Fall ist eher selten, nämlich dass sich bereits etwas in der Praxis bewährt hat – und das doch gefordert wird. Das ist zweifellos der schönere Fall.

Die bayerische Justiz- und Verbraucherschutzministerin Beate Merk hat nun zum wiederholten Male gefordert, dass das Thema Finanzen eine größere Rolle in den Schulen spielen müsse. Das ist völlig richtig und gut gemeint.

Aber hört sich folgende Tatsache nicht noch weitaus besser an? Seit

Jahren ist der Umgang mit Geld und Schulden fester Bestandteil in den Lehrplänen. Ein Projekt des Bayerischen Landesausschusses für Hauswirtschaft wurde vom damaligen Verbraucherschutzministerium mit entwickelt und finanziell gefördert. Zu einer Zeit, als die Finanzkrise fern war. Die viel gescholtenen Schulpolitiker – hier handeln sie beispielhaft.

Und die Schüler? Bei denen kommt selbst ein vermeintlich langweiliges Thema an, wenn es entsprechend vermittelt wird. Das zeigt unter anderem ein Besuch in Bobingen.